

# Junge Künstler beantragen selten finanzielle Unterstützung

Die regionale Kulturszene traf sich zum «Kulturtopf» in der Villa Grünfels in Rapperswil-Jona. Neben Darbietungen wurde diskutiert, was Kultur in der Gesellschaft soll und wie sie gefördert werden kann.

von Tobias Humm

Der Verein Kultur Zürichsee Linth ist ein Zusammenschluss von zehn Gemeinden und des Kantons St. Gallen. Zweck ist die Förderung der regionalen Kultur in ihrer ganzen Breite. Er lud zum dritten Mal zu einem Zusammentreffen von Kulturveranstaltern, Künstlern und Interessierten ein, mit dem Ziel, den Austausch zu fördern und einen geselligen Abend mit einem abwechslungsreichen Programm zu verbringen.

Das Ganze nennt sich «Kulturtopf», und darin hat alles Platz, was sich unter einem weiten Kulturbegriff zusammenfassen lässt. So sagte das jedenfalls Vereinspräsident Josef Blöchlinger. So etwas wie eine inoffizielle Generalveranstaltung der Kulturszene der Region war es also.

## Gesang wie sirrende Drähte

Die erste künstlerische Einlage boten drei junge Damen, die sich schlicht «Die Drei» nennen und mit Johanna Pärli am Kontrabass, dem Gesang von Leonie Altherr und Sonja Ott an der Trompete in eine sphärisch verzauberte Klangwelt lockten. Für die Aufnahme ihrer neuen CD haben sich die drei ausgebildeten Jazzmusikerinnen in eine Kirche zurückgezogen. Dabei sind Improvisationen entstanden, die sie nun nachspielen. Die Trompete erinnert dabei an ein Alphorn, das seine Klänge mehrfach gebrochen über eine Berglandschaft streichen lässt, der Gesang an sirrende Drähte, vielleicht die eines Viehzauns und der Gesang entpuppt sich erst mit der Zeit als solcher. Eine Musikwelt, die zum Träumen und Abdriften verleitet, wohlthuend und voller Verlockungen.

Max Aeberli erklärte, wie die Vergabe von Fördergeldern vor sich geht und welche Leiden mit den Entscheidungen oft verbunden sind. Was ihn erstaunt ist, dass relativ wenige Gesuche von jungen Künstlern eingehen, der Verein hat in Bezug auf seine Bekanntheit bei den jungen Kunstschaffenden noch Nachholbedarf. Die Beiträge können bis zu 10 000 Franken betragen, oft sind sie auch niedriger.



Richi Küttel, Slam-Poet der ersten Stunde, verliest zum Schluss des Abends das Protokoll der laufenden Veranstaltung und leitet so mit einer Mischung aus Ernst und Ironie zum kulinarischen Teil über. Bild Tobias Humm

Im letzten Jahr konnten 34 Gesuche positiv beantwortet werden, und wer einen abschlägigen Bescheid bekommen hat, solle sich nicht scheuen nachzufragen, weshalb.

## Wichtigkeit der Gegensätze

Nicole Steiner, ebenfalls im Vorstand des Vereins, betonte die Wichtigkeit

**Das Kunstzeughaus soll als Alltagsort entwickelt werden, wo man Menschen trifft und Kunst begegnet.**

der Gegensätze in der Kultur. Und in diesem Sinn traten als zweite Kulturträger vier Herren auf mit drei Schwyzerörgeli und Kontrabass und gaben zum Besten, was traditionelle Innerschwyz Volksmusik kann. Das «Echo vom Sunnematt» ist lokal bestens verankert und spielt lüpfig, zur Örgelmusik wird auch gejodelt. Viel grösser könnte der musikalische Unterschied nicht sein als zwischen den beiden Formationen und genau diese Breite will der Verein fördern.

In einem Gespräch mit den beiden neuen Co-Direktorinnen des Kunstzeughauses, Céline Gaillard und Simone Kobler, versuchten Max Aeberli und Nicole Steiner herauszufinden, was Menschen bewegt, Kultur zu konsumieren und was sie von kulturellen

Institutionen erwarten. Beide waren sich einig, dass sich das Museum als Begegnungs- und Alltagsort entwickeln soll, wo man einfach hingehet, um einen Kaffee zu trinken, Menschen zu treffen, und nebenbei auch Kunst begegnet, die man vielleicht nicht erwartet hätte.

## Slam-Poet der ersten Stunde

Zum Schluss wurde es dann noch richtig ernst: Der Protokollführer verlangte das Wort und verlas das Protokoll der laufenden Veranstaltung mit der Begründung, Protokolle würden sowieso nie gelesen. Der Slam-Poet der ersten Stunde, Richi Küttel, liess damit den Abend in einer Mischung aus Ernst und Ironie überleiten zum kulinarischen Teil, der im Zak stattfand.

## Närrischer Gottesdienst in Uznach

Der diesjährige ökumenische Narrengottesdienst in Uznach wird nach 16 Jahren vorverlegt auf den Schübeldonnerstag, 28. Februar, um 19 Uhr in der katholischen Stadtkirche. Das Vorbereitungsteam hat als Motto «Donnstigjass» gewählt. Einerseits, weil der Termin neu auf den Donnerstag fällt. Andererseits erinnere man sich gerne an die Fernsehsendung «Donnstigjass 2014 in Uznach», schreibt die Seelsorgeeinheit Obersee auf ihrer Homepage. Bereits ab 18.45 Uhr werden die Gottesdienstbesucher unterhalten durch eine Ländlermusikformation. Anschliessend an den Gottesdienst gibt die Guggenmusig Tschäderi Bomm ein Platzkonzert, und die Buchwaldhexen schenken ihren beliebten Hexenpunsch aus.

Seit vielen Jahren sind ausserdem die Mitglieder des Männerchors Frohsinn Uznach am Schübeldonnerstag als Schnitzelbanksänger unterwegs. Die Schnörriwiiber, Glöön und Pappazzi werden unterstützt durch die Guggenmusig Tschäderi Bomm und den Saxi-Buzzi. Ab 20 Uhr, nach einem festen Plan, sind die Gruppen zu hören und zu sehen in der Pizzeria «Luna», in den Restaurants «Blume» und «Frohe Aussicht» und neu im BGZ. Es lohnt sich, frühzeitig einen Platz zu reservieren. (eing)

## Jugendlicher stürzt in Tobel

Am Montagabend ist ein Jugendlicher in Lichtensteig beim Versteckspiel in ein Tobel abgestürzt und hat sich dabei verletzt. Wie die Polizei mitteilt, musste er mit einer Winde geborgen und ins Spital geflogen werden.

Eine Gruppe Jugendlicher hatte kurz vor 20 Uhr bei der Kirche St. Gallus gespielt. Ein 13-Jähriger versteckte sich beim Fussweg ausserhalb des Geländers. Als er von seinen Freunden entdeckt wurde, wollte er über das Gelände steigen. Dabei habe er einen Fehltritt gemacht und sei mehrere Meter in das angrenzende Tobel gestürzt, teilte die Polizei mit. (sda)

## Polizeihund schnappt Einbrecher

Ein Vierbeiner der Polizei konnte in Rorschacherberg einen Einbrecher stellen. Dieser wurde kurz nach der Tat festgenommen. Ein Hausbewohner hatte gehört, wie im Erdgeschoss eine Scheibe eingeschlagen wurde und alarmierte die Polizei. Der Polizeihund, der zur Fahndung aufgeboden wurde, folgte einer Spur Richtung Bahnhof Rorschach. Diese führte zu einem 39-jährigen, aus Lettland stammendem Mann, der im Verdacht steht, den Einbruchversuch begangen zu haben, teilt die Polizei mit. Er wurde festgenommen, und es wird nun abgeklärt, ob er noch weitere Straftaten begangen hat. (lz)

## Tribüne

# «Brückenbauerin für die Chancengleichheit»

**Sarah Bösch\***  
über ihre Kandidatur für den Ständerat



Ich bin Mitinhaberin und Geschäftsführerin der Hotelkrippe, St. Gallen, der schweizweit ersten privaten Kinderkrippe mit verlängerten und flexiblen Öffnungszeiten sowie mit einem Übernachtungsangebot. Ich bin Mitglied des Gewerbeverbands Stadt und Kanton St. Gallen und von St. Gallen-Bodensee Tourismus. Zudem war ich lange Zeit in einer Bildungskommission aktiv tätig.

Politisch und beruflich bin ich unabhängig und kann mich dadurch auf die Ziele konzentrieren, die mir zum Wohle der Gesellschaft und des Kantons St. Gallen wichtig erscheinen.

Durch mein Unternehmen ist mein Thema die Familien-Politik. Es geht um das Zusammenleben, die Kinder, die Erziehung, die Bildung, den Beruf und die Lebensqualität. Da rede ich mit viel Erfahrung, da kenne ich mich aus, da bin ich tief verwurzelt.

Das Wort Familien-Politik besteht aus zwei Wörtern, welche das Leben auf der ganzen Welt im Alltag wesentlich beeinflussen. Die Familie steht für den Grundwert einer jeden Gesellschaft und sollte als wichtiges Gut geschützt und gefördert werden. Die Aufgabe der Politik ist es, dafür

die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Die wirkliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist mir ein grosses Anliegen. In diesem Sinne setze ich mich für eine zukunftsorientierte Familien-Politik ein, welche allen Eltern aus allen Gesellschaftsschichten und allen Berufsgruppen zu Gute kommt. Eine Familien-Politik, welche es den Müttern und Vätern ermöglicht, einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen, um angemessen leben zu können, und Mütter in ihren Berufen motiviert – eine Familien-Politik, welche dadurch Unternehmen beim allfälligen Fachkräftemangel entlastet und Teilzeitarbeit fördert.

Ich sehe mich als Brückenbauerin für die Chancengleichheit aller. Der Eltern, der Arbeitgeber, der Kinder und im Speziellen auch der Kinder

mit Behinderungen. Es braucht dazu finanzielle Mittel vom Staat und die Bereitschaft der Privatwirtschaft, praxistaugliche Lösungen zu finden. Was ich seit über zwei Jahren mit meiner Firma beweise, möchte ich gerne national gezielt umsetzen. Nach meinem Credo: Mit Taten will ich es beweisen und nicht nur mit Worten.

Es braucht dazu auf nationaler Ebene eine unabhängige und starke Persönlichkeit, die in diesen Themen einsteht und ihre Ziele nicht aus den Augen verliert. Mein Name ist Sarah Jyoti Bösch und ich stehe für diese Ziele ein.

\* Die «Linth-Zeitung» gibt diese Woche den drei parteilosen Kandidaten das Wort, die bei der Ständeratswahl am 10. März antreten und die bei der Podiumsdiskussion am vergangenen Freitag in Rapperswil-Jona nicht dabei waren.

Blieben Sie tagsüber auf dem Laufenden



linthzeitung.ch